

Wir feiern Jubiläum: Die neue Ausgabe der Parks' Press ist eine 10 von 10!



“Ohne Mut und Inspiration werden Träume sterben, die Träume von Freiheit und Frieden.”

— Rosa Parks

Inhaltsverzeichnis

Menschen

- Interview mit Frau Hüge – Eine neue Aufgabe mit mehr Verantwortung 1
- Ein Lehrer, ein Projekt, eine besondere Auszeichnung..... 2

Leben an der RPS

- Rosa-Parks-Tag – Ein Tag im Zeichen von Mut und Menschlichkeit 5
- Bericht über das Coolness-Training 7
- Ein Vormittag voller Kreativität – Die Matinee an der Rosa-Parks-Schule..... 9
- Auszug aus dem Poetry Slam: Kinder des Zedernbaums 11
- Besuch im Hospiz Recklinghausen – Eine emotionale und lehrreiche Erfahrung 13
- Hochschulinformationstag 2026 – mehr als nur Vorlesungen..... 15
- Phantastische Welten aus Schnipseln: 7. Klasse erschafft neue Wirklichkeiten 16
- Was in den Bergen passiert, bleibt nicht in den Bergen 17
- Vom Kohlestrich zum Pixel: Q2-Leistungskurs erweckt Kentridge auf dem iPad zum Leben . 20
- Kunstprojekt der Praxisklasse 21
- Vom Klassenzimmer in die Zukunft 22
- Bericht über den Holocaust-Gedenktag..... 23
- Besuch der Willy-Brandt-Schule zum Holocaust-Gedenktag aus Sicht des 10. Jahrgangs..... 24
- Claudette Colvin - The girl who inspired Rosa Parks 25
- Übersetzung: Claudette Colvin – Das Mädchen, das Rosa Parks inspirierte 28*

Nachgebohrt und eingemischt

- Mathe-ZPs: Warum viele scheitern – und wie es besser laufen könnte..... 32

Das Titelbild von Violeta Maltseva (10.1).



Interview mit Frau Hüge – Eine neue Aufgabe mit mehr Verantwortung

Von Elina Maltseva (10.2)

Frau Hüge ist seit vielen Jahren als Schulsekretärin an unserer Schule tätig. Im Jahr 2024 vollzog sie einen bedeutenden beruflichen Schritt: Sie wechselte den Arbeitgeber von der Stadt Herten zum Land Nordrhein-Westfalen. Zwar blieb sie weiterhin an unserer Schule, doch der formale Wechsel brachte eine große Umstellung mit sich. Sie musste ihre bisherige Stelle aufgeben, einen neuen Arbeitsvertrag unterzeichnen und erneut eine Probezeit beginnen. Verständlicherweise war dieser Schritt zunächst mit einigen Sorgen verbunden, da ein Arbeitgeberwechsel stets auch Unsicherheiten mit sich bringt.

Trotz dieser Bedenken überwog bei Frau Hüge die Freude. Bevor sie ihre neue Stelle antreten konnte, durchlief sie ein Bewerbungsverfahren und führte ein Vorstellungsgespräch mit dem Einstellungsgremium der Schule. Als sie schließlich die Zusage erhielt, war die Erleichterung und Freude groß. Die Zusage bedeutete für sie eine wertvolle Anerkennung ihrer bisherigen Arbeit und eröffnete zugleich neue berufliche Perspektiven.

Mit der neuen Position gingen jedoch auch zusätzliche Herausforderungen einher. Frau Hüge trägt nun deutlich mehr Verantwortung und arbeitet selbstständiger als zuvor. Ihr Aufgabenbereich umfasst vielfältige Verwaltungsarbeiten, darunter Tätigkeiten mit Office 365 und Teams sowie das Management von Passwörtern. Darüber

hinaus ist sie für den Druck der Zeugnisse und die organisatorische Aufnahme neuer

Schülerinnen und Schüler zuständig. Viele Abläufe plant und koordiniert sie eigenverantwortlich.

Rückblickend empfindet Frau Hüge ihre Arbeit heute als ruhiger und strukturierter als früher. Ihr Büro war einst ein lebhafter Ort: Das Telefon klingelte ununterbrochen, Eltern meldeten sich, und zahlreiche Schülerinnen und Schüler kamen persönlich vorbei. Diese häufigen Unterbrechungen prägten ihren Arbeitsalltag. Heute arbeitet sie verstärkt im Hintergrund, was es ihr ermöglicht, sich konzentrierter ihren Aufgaben zu widmen. Dennoch vermisst sie gelegentlich den direkten Kontakt zu den Menschen –



insbesondere zu den Schülerinnen und Schülern.

Auch mit ihrem neuen Büro gleich in unmittelbarer Nähe zu ihrem alten Arbeitsplatz ist sie sehr zufrieden. Besonders schätzt sie die Zusammenarbeit mit ihrer Kollegin Frau Burgard, mit welcher sie sich das Büro teilt und die sie als ausgesprochen freundlich und hilfsbereit beschreibt. Ein positives Arbeitsklima ist für sie von großer Bedeutung und trägt wesentlich zu ihrem Wohlbefinden bei.

Auf die Frage, ob sie alle Kinder mit Vornamen kenne, antwortet Frau Hüge, dass ihr

durch die zahlreichen Zeugnisse und Unterlagen viele Namen vertraut seien. Auch wenn der direkte Kontakt heute seltener ist, fühlt sie sich durch ihre Arbeit weiterhin eng mit dem Schulalltag verbunden.

Zum Abschluss wurde das Gespräch noch etwas persönlicher: Wenn sie ein Tier sein könnte, wäre sie gern ein Vogel. Sie fasziniert der Gedanke, alles von oben betrachten zu können, und sie liebt das Gefühl von Freiheit und Leichtigkeit. Auch wenn der Elefant ihr Lieblingstier ist, verkörpert der Vogel für sie genau jene Unbeschwertheit, die sie besonders anspricht.

Ein Lehrer, ein Projekt, eine besondere Auszeichnung

Von Jasmin Tairova (10.1) und Jason Fink (10.3)

Wusstet ihr, dass einer unserer Lehrer mit dem **Julius Hirsch Preis** ausgezeichnet wurde?

Wir haben nachgefragt und spannende Einblicke in seinen Werdegang, seinen Beruf und das prämierte Projekt erhalten. Der Preisträger ist Herr Sommer. Zum Einstieg in unser Interview wollten wir zunächst wissen:

Wie ist Herr Sommer Lehrer geworden?

Herr Sommer unterrichtet seit 2019 an der RPS. Schon in der Oberstufe begeisterte er sich besonders für die Fächer Geschichte und Deutsch, die er als Leistungskurse belegte. Nach dem Abitur entschied er sich für ein Lehramtsstudium.

Ursprünglich hatte er jedoch einen anderen Berufswunsch: Journalist. Erst ein Praktikum zeigte ihm, dass dieser Weg nicht seinen Vorstellungen entsprach. Daraufhin

konzentrierte er sich ganz auf das Lehramt – eine Entscheidung, die er bis heute nicht bereut.

Was hat Herr Sommer vor dem Lehrerberuf gemacht?

Vor seiner Tätigkeit als Lehrer arbeitete Herr Sommer in verschiedenen Nebenjobs und sammelte dort vielfältige Erfahrungen. Während seines Studiums arbeitete er in einem Supermarkt, um finanziell unabhängig zu sein.

Außerdem absolvierte er seinen Zivildienst – den früheren Ersatz für den Wehrdienst. In dieser Zeit unterstützte er ältere Menschen im Alltag, lieferte Essen aus, begleitete sie zu Veranstaltungen und half bei Besorgungen. Diese Erfahrungen prägten ihn nachhaltig.

Angebote sollen auch künftigen Generationen zur Verfügung stehen. Ihm geht es darum, jungen Menschen nachhaltige Werte zu vermitteln: Wissen, Bewusstsein und Verantwortung im Umgang mit Geschichte. Genau darin sieht er auch seine Aufgabe als Lehrer – der nächsten Generation etwas mitzugeben und sie auf ihrem Weg zu begleiten.

Eine persönliche Frage zum Schluss

Zum Abschluss stellten wir Herrn Sommer eine etwas ungewöhnliche Frage – auf diese habe er sich sogar besonders gefreut: „Wenn Sie ein Tier wären, welches wären Sie?“

Nach einigem Nachdenken – und sogar ein wenig Recherche – entschied er sich für den Elefanten und sagte: „Elefanten wirken ruhig und strahlen Sicherheit aus. Sie sind groß, ohne bedrohlich zu wirken. Zudem gelten sie als sozial, klug und intelligent und besitzen ein bemerkenswert gutes Gedächtnis.“

Mit diesen Eigenschaften kann sich Herr Sommer gut identifizieren. Und wie er schmunzelnd ergänzte: „Einen Elefanten könne er sich durchaus auch als Lehrer vorstellen.“

Unser Fazit

Herr Sommer zeigt nicht nur im Unterricht großes Engagement, sondern auch weit darüber hinaus. Der Gewinn des Julius Hirsch Preis gemeinsam mit seinem Team ist eine beeindruckende Leistung und ein starkes Zeichen für Verantwortung und gelebte Erinnerungskultur.



Rosa-Parks-Tag – Ein Tag im Zeichen von Mut und Menschlichkeit

Von Jasmin Tairova und Milana Naftaliyeva (10.1)

Am 03.02.26 fand ab 12 Uhr zum 17. Mal der Rosa-Parks-Tag an unserer Schule statt. Wie jedes Jahr waren auch diesmal zahlreiche prominente Gäste eingeladen, unter anderem der Bürgermeister der Stadt Herten, Herr Toplak, Herr Ehm vom Bundestag sowie die Konsulin Alexandra Shema vom US-Generalkonsulat Düsseldorf.

Zwei Schülerinnen aus der Q1, Shaymaa Ismail und Dila Isik Gökce, eröffneten die Veranstaltung und führten im weiteren Verlauf durch das gesamte Programm. Mit viel Selbstbewusstsein und Klarheit moderierten sie den Tag und leiteten die einzelnen Programmpunkte gelungen ein.



Nach ihrer Einführung übergaben sie an die 5. Klasse, die unter der Leitung von Herrn Schmitt den Song „Rosa Parks bist du“ präsentierte.



Daraufhin hielt Frau Brzoza eine Rede, in der sie die Kriege in vielen Regionen der Welt ansprach. Dabei zitierte sie Margot Friedländer, eine Überlebende des Holocaust, die sich bis zu ihrem Tod im Mai 2025 als Zeitzeugin engagierte, mit den Worten: „Lasset uns Menschen sein!“



Im Anschluss spielte unsere Schulband „When I Come Around“ von Green Day.

Danach sprach der Bürgermeister der Stadt Herten Herr Toplak. Er ging sowohl auf die Geschichte von Rosa Parks als auch auf den aktuellen Zustand der Welt ein und betonte dabei seine Hoffnung auf Weltfrieden.



Nach seiner Rede hörten wir ein beeindruckendes Gedicht „The Crayon Box that talked“ von Shane Derolf, vorgetragen von der Klasse 6.3 auf Englisch, welches sie im Vorfeld im Englischunterricht bei Frau Campbell einstudiert hatten.



Geschichte der Holocaust-Überlebenden Tova Friedman. Gemeinsam mit ihrem Enkel Aron teilt sie ihre Erinnerungen auf TikTok, um das Gedenken an die Shoah wachzuhalten und insbesondere junge Menschen zu erreichen.



Daraufhin sprach die Vertreterin des U.S.-Generalkonsulats in Düsseldorf Frau Shema, über die Verbindung zwischen Amerika und Deutschland. Sie ging darauf ein, welchen Einfluss Deutsche in Amerika hatten und wie sich beide Länder durch ihre Freundschaft weiterentwickelt haben. Dazu sagte sie: „Collaboration makes us stronger.“



Anschließend begann die jährliche Preisverleihung. Der Überraschungspreis wurde von Renate Telgmann überreicht und an Sabine Weisenberg aus dem Kulturbüro der Stadt Herten für langjährige Zusammenarbeit verliehen.



Nach der Vorstellung des Songs „Creep“ von Radiohead, den unsere Schulband sehr gelungen präsentierte, hielt auch Herr Ehm vom Bundestag eine Rede. Er sagte: „Rosa Parks lebt von Menschen“ und erzählte die

Der Rosa-Parks-Award ging an unseren Schulsanitätsdienst, der aus 17 Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Stufe besteht. Herr Carlmeyer und Frau Stuckenberg, die den Schulsanitätsdienst betreuen,

hielten dazu ebenfalls eine Rede. Darin hoben sie die Bedeutung dieses Engagements hervor und machten deutlich, dass es beim Schulsanitätsdienst um weit mehr geht als nur darum, ein Pflaster aufzukleben. Vielmehr erfordert die Aufgabe großes Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit und

kontinuierlichen Einsatz für die Schulgemeinschaft.

Zum Abschluss kamen alle Gäste noch einmal gemeinsam auf die Bühne. Bei Ihnen bedanken wir uns herzlich für diesen besonderen Tag.



Bericht über das Coolness-Training

Von Najwan Hajjar (9.2) und Farzana Iqbal (9.4)

Einen Vormittag haben wir die 5.1 bei ihrem Coolness-Training begleitet. Doch was verbirgt sich eigentlich hinter diesem besonderen Projekt?

Das Coolness-Training ist ein pädagogisches Projekt, das durch verschiedene Spiele soziale

Kompetenzen fördert. Dabei werden sowohl Teamarbeit als auch Einzelarbeit eingesetzt. Jedes Spiel verfolgt ein klares Ziel und endet im besten Fall mit einer moralischen Erkenntnis für die Schülerinnen und Schüler.

Zu Beginn des Trainings wurde eine grundlegende Orientierung vermittelt: das RAD-

Modell. Dabei steht R für Respekt, A für Aufmerksamkeit und D für Disziplin. Diese Werte bildeten die Grundlage für alle weiteren Übungen und sollen ein respektvolles und verantwortungsbewusstes Verhalten miteinander fördern.

Im Verlauf des Trainings stärkten unterschiedliche Übungen die Zusammenarbeit, die Konzentration sowie den Zusammenhalt der Klasse. Insgesamt trug das Coolness-Training dazu bei, das soziale Miteinander zu verbessern und wichtige Werte für den Schulalltag zu verinnerlichen.

Bei den Schülerinnen und Schülern kam das Projekt gut an. Sie fanden die Übungen sinnvoll und – was besonders positiv auffiel – alle haben mitgemacht! Am Ende wurde das Projekt gemeinsam reflektiert. Insgesamt sorgte die spielerische Vorgehensweise dafür, dass die Kinder Spaß am Coolness-Training haben. Der Trainer fand den Vormittag auch gelungen. Sein Fazit: „Die Schülerinnen und Schüler haben in wenigen Stunden viel mitgenommen.“ Wir merken also, cool bleiben lohnt sich.



Ein Vormittag voller Kreativität – Die Matinee an der Rosa-Parks-Schule

Von Violeta Maltseva (10.1)

Am 25. Januar fand um 11 Uhr die diesjährige Matinee der Rosa-Parks-Schule statt. Die Moderatorinnen Angelina Wissing und Marie Lampe aus dem Literaturkurs der Q1 begrüßten das Publikum herzlich und führten mit einem kurzen Überblick in das abwechslungsreiche Programm ein. Die Veranstaltung war sehr gut besucht: Zahlreiche Schülerinnen und Schüler sowie viele Eltern und Großeltern hatten den Weg in die Schule gefunden.

Den musikalischen Auftakt gestalteten die Klassen 5.3 und 5.4 gemeinsam mit Herrn Schmitt. Mit dem Lied „Rosa Parks bist du“ sorgten sie direkt zu Beginn für eine positive und mitreißende Stimmung im Saal.

Im Anschluss wurde das Video „Die Maus und das Ei – selbst vertont“ präsentiert. Der Film lief zunächst ohne Ton, während die Klasse die passenden Geräusche live einspielte. Einige der Klangeffekte brachten das Publikum zum Schmunzeln, insgesamt war die Darbietung sehr unterhaltsam und kreativ umgesetzt.

Ein besonders eindrucksvoller Moment folgte mit dem Gedichtvortrag von Lugain Rachid: „Kind des Zedernbaums“. Die Zeder, Nationalsymbol des Libanon, steht für Stärke, Geduld und tiefe Verwurzelung. Das Gedicht zeichnet das Bild eines Landes voller Musik, Märkte, Meer und Hoffnung – zugleich aber auch geprägt von Angst, Sirenen und Krieg. Die lyrische Stimme spricht nicht nur für sich selbst, sondern für eine ganze Gemeinschaft aus Müttern, Vätern und Kindern, die gelernt haben, trotz

Schmerz weiterzumachen. Die zentrale Botschaft lautet: Wir fallen, doch wir stehen wieder auf. Freiheit und Rechte bestehen fort, solange Menschen für sie eintreten – und auf jede Nacht folgt ein neuer Morgen.

Daraufhin präsentierte die Klasse 7.3 ein Video mit Bildkollagen und selbst produzierten Podcast-Geschichten. Die Schülerinnen und Schüler überzeugten durch Kreativität und erläuterten anschaulich die Hintergründe ihrer Arbeiten.

Vor der Pause sorgte die Schulband mit den Songs „Creep“ von Radiohead und „When I Come Around“ von Green Day für Begeisterung. Mit ihrer energiegeladenen Performance rissen sie das Publikum mit. In der Pause wurden Getränke und Kuchen angeboten; die Einnahmen kamen der Abikasse zugute.

Nach der Pause trat der MiKu-Tanzkurs des 6. Jahrgangs unter der Leitung von Tommy auf. Mit einer abwechslungsreichen Mischung aus Tanz und Musik begeisterten die Schülerinnen und Schüler das Publikum.

Es folgte ein Schattentheater der Klasse 6.1, das mit fantasievollen Geschichten überzeugte – in einer Szene erklang sogar „Last Christmas“, was für einen heiteren Moment sorgte.

Den Abschluss bildete ein exklusiver Ausschnitt aus dem Theaterstück „Rosa steht Kopf“. Gezeigt wurden die ersten Szenen

des ersten Schultags. Das Stück fand großen Anklang und wird im Rahmen der Jubiläums-Festwoche der Rosa-Parks-Schule in voller Länge aufgeführt.

Insgesamt war die Matinee eine rundum gelungene und vielseitige Veranstaltung, die eindrucksvoll das kreative Potenzial der Schülerinnen und Schüler der Rosa-Parks-Schule sichtbar macht.



Auszug aus dem Poetry Slam: Kinder des Zedernbaums

von Lugain Rachid (9.1)

Ach, ach, wie die Sonne damals unsere Ge-
sichter geküsst hat.

Entschuldigt mich, denn gestatten:
Ich bin Lugain Rachid,
Kind des Zedernbaums.

Mein Land ist der Himmel,
mein Land ist das Meer.
Die Zeder wächst langsam,
aber sie fällt nicht.

Bei uns sagt man seit immer:
As-sabr miftah el-faraj
Geduld ist der Schlüssel zur Erleichterung.

Nicht, weil wir alles aushalten wollen.
Sondern weil wir gelernt haben,
zu bleiben.

Die Straßen sind Lieder,
gesungen von Stimmen,
die nicht perfekt sind,
aber ehrlich.

Wir tanzen auf Märkten,
wir lachen so frei,
der Kaffee ist dunkel,
der Zucker ist neu.

Und wenn das Leben bitter schmeckt,
sagen wir trotzdem:
El-ahwe el-morra... bte'awwi el-alb
Bitterer Kaffee macht das Herz stark.

Die Luft riecht nach Rosen,
nach Salz und nach Brot.
Die Hoffnung stirbt nicht,

sie wird nur trotz selbst dem Tod.

Doch sag mir, oh Fremder:
Hast du je gespürt,
wie die Welt still wird,
bevor sie bricht?

Denn gestatten:
Ich bin Lugain Rachid,
Kind des Zedernbaums.

Doch lasst mich euch was sagen,
Dies ist nicht meine Geschichte.
Dies ist eine geliehene Stimme.

Ich habe Sirenen gehört,
bevor ich wusste,
was Angst ist.
Und ich habe lange nicht verstanden,
warum Angst manchmal wie Liebe klingt.

Vielleicht denkt ihr gerade:
Warum erzählt sie uns das?

Und ich sage euch:
Weil Geschichten sterben,
wenn man sie nicht laut sagt.

Und trotzdem sagen wir:
Kill shi byemro'
Alles geht vorbei.

Ich bin das Lied in den Straßen von Beirut.
Manchmal laut.
Manchmal gebrochen.

Und Freiheit –
wir sagen das ganz einfach:

El-hurriye... ma btenhada
Freiheit wird nicht verschenkt.

Nicht mit Gewalt.
Nicht mit Hass.
Sondern mit Haltung.

Und wenn wir über Rechte sprechen,
sagen wir ruhig:
El-haqq... ma bydi'
Ein Recht geht nicht verloren.

Solange jemand dafür steht.

Ich bin das Salz in der Luft,
das Feuer im Blick,
der Sturm, der sich beugt,
aber nicht zerbricht.

Und wenn wir müde werden,
sagen wir uns:
Lissa wa'fin
Wir stehen immer noch.

Ich bin die alten Treppen aus Stein,
getragen von Generationen.
Ich bin das Flüstern der Alten
und das Lachen der Kinder.

Denn gestatten:
Ich bin Lugain Rachid,
Kind des Zedernbaums.

Ich bin die Mütter.
Meine Mutter redet nicht über Krieg.
Sie sagt nur:
Pass auf dich auf.
Und erst heute verstehe ich:
Das war nie nur ein Satz.
Das war Liebe.
Das war Angst.
Das war ein Gebet.

Qalb el-omm... ma bynam
Das Herz einer Mutter schläft nie.

Ich bin die Väter,
die stark aussehen
und trotzdem hoffen.

Ich bin die Kinder,
die zu früh lernen,
dass Frieden nicht selbstverständlich ist.

Ich könnte euch jetzt
vom Krieg erzählen.

Aber ich will euch etwas anderes zeigen.

Neḥna hon
Wir sind hier.

Und irgendwo, ganz leise,
hört man die Stimmen derer, die schon
längst gegangen sind:
Ba'ad el-leil... fi sobh
Nach der Nacht kommt ein Morgen.

Denn gestatten:
Ich bin Lugain Rachid,
Kind des Zedernbaums.

Ich bin die Zeder.
Nicht perfekt.
Nicht unverwundbar.
Aber tief verwurzelt.

Wir fallen.
Wir stehen.
Wir lernen.

Wir sind nicht nur Geschichte.
Wir sind nicht nur Schmerz.
Wir sind Menschen. [...]

Besuch im Hospiz Recklinghausen – Eine emotionale und lehrreiche Erfahrung

Von Meral Hedef (10.6)

Im Rahmen unseres Philosophie-Kurses des 10. Jahrgangs, der sich aktuell mit dem Thema „Tod“ beschäftigt, durften wir eine ganz besondere Erfahrung machen: Wir besuchten das Hospiz zum heiligen Franziskus in Recklinghausen. Zunächst möchten wir uns herzlich bedanken, dass wir diese Möglichkeit überhaupt bekommen haben. Es ist nicht selbstverständlich, jungen Menschen einen so offenen Einblick in einen Ort zu geben, der für viele mit Abschied, Trauer – aber auch mit Menschlichkeit – verbunden ist.

Was ist der Tod – und warum sollten wir darüber sprechen?

Der Tod bedeutet das endgültige Ende des Lebens. Der Körper hört auf zu funktionieren, und ein Mensch kehrt nicht mehr zurück. So schlicht diese Erklärung klingt, so schwer ist es oft, darüber zu sprechen. Dabei gehört der Tod zum Leben dazu. Jeder Mensch wird irgendwann sterben – das ist eine natürliche Realität.

Ich persönlich finde, dass wir im Alltag viel mehr über dieses Thema sprechen sollten. Natürlich wissen wir, dass manche Menschen das anders sehen und lieber nicht darüber nachdenken möchten. Doch gerade, weil der Tod unausweichlich ist, sollte er kein Tabuthema sein. Wenn wir offen darüber sprechen, verlieren wir vielleicht ein Stück Angst und gewinnen mehr Verständnis füreinander.

Deshalb finde ich es besonders gut, dass wir schon in der 10. Klasse im PP-Kurs darüber sprechen dürfen. Wir lernen nicht nur theoretische Inhalte, sondern auch ganz praktische Dinge: Welche Hilfen gibt es am Lebensende? Wie kann man Menschen auf ihrem letzten Weg begleiten? Welche Möglichkeiten gibt es, das Sterben würdevoll zu gestalten? Genau hier spielt ein Hospiz eine wichtige Rolle.

Vorbereitung und Ankunft

Schon Tage vor dem Besuch bereiteten wir uns im Unterricht gemeinsam vor. Wir sammelten Fragen und überlegten genau, was angemessen ist. Manche Fragen erschienen uns vielleicht zu direkt – zum Beispiel über schwere Krankheiten oder darüber, ob dort jeder stirbt. Ich selbst dachte anfangs, dass wir bestimmt nicht alles fragen dürften.

Am Besuchstag fuhren wir mit dem Bus nach Recklinghausen. Die Stimmung war nachdenklich. Viele von uns machten sich Gedanken: Wie wird es dort sein? Wie fühlt sich ein Ort an, an dem Menschen ihre letzten Tage verbringen?

Eine offene Fragerunde in der Kirche

Im Hospiz begann unser Besuch mit einer Fragerunde in der Hl. Kreuz Kirche. Die Kirche wird als außerschulischer Lernort genutzt. Die Mitarbeiterin war unglaublich offen und ehrlich. Sie beantwortete fast alle unsere Fragen – selbst die, bei denen wir

uns unsicher waren. Dabei wurde deutlich: Im Hospiz darf man über alles sprechen. Es gibt keine Tabus, sondern Aufklärung, Respekt und Verständnis.

Wir erfuhren zum Beispiel, dass im Hospiz keine Wiederbelebung durchgeführt wird. Dort steht der natürliche Tod im Mittelpunkt. Das bedeutet, dass Menschen nicht künstlich am Leben gehalten werden, sondern würdevoll und begleitet sterben dürfen. Das war für viele von uns ein sehr bewegender Gedanke.

Ein Blick hinter die Türen

Nach der Fragerunde durften wir das Hospiz von innen besichtigen. Wir sahen die Krankenzimmer mit den Pflegebetten, die freundlich und persönlich eingerichtet waren. Es wirkte nicht kalt oder beängstigend, sondern ruhig und fast wie ein Zuhause.

Besonders beeindruckend waren die Räume für Angehörige, in denen Familien Zeit miteinander verbringen können. Es gibt gemeinsame Frühstücke und Abendessen, und wenn die Menschen genug Kraft haben, werden auch Spieleabende organisiert. Das Hospiz ist also kein Ort, an dem nur gewartet wird – sondern ein Ort, an dem bis zum Schluss gelebt wird.

Wir lernten auch die verschiedenen Aufgaben im Hospiz kennen: Pflegekräfte kümmern sich medizinisch und menschlich um die Gäste, es gibt seelsorgerische Begleitung, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer unterstützen im Alltag, und sogar ein Therapeut begleitet die Menschen. Außerdem begegneten wir einem Therapeutenhund, der wirklich sehr knuffig war. Tiere können Trost spenden und für einen

Moment Ablenkung und Freude schenken – auch das gehört zur Begleitung dazu.

Offen für alle Menschen

Das Hospiz ist zwar kirchlich getragen, doch jede Religion, jede Kultur und jeder Mensch ist dort willkommen. Niemand wird ausgeschlossen. Wichtig ist allein, dass Menschen in ihrer letzten Lebensphase Unterstützung brauchen.

Interessant fanden wir auch, dass es nicht automatisch bedeutet, im Hospiz zu sterben. Wenn sich der Zustand einer Person verbessert, kann sie das Hospiz auch wieder verlassen. Das zeigt, dass es dort nicht nur um das Sterben geht, sondern um Begleitung in einer schwierigen Zeit.

Wünsche erfüllen und Finanzierung

Besonders berührend war für uns, dass das Hospiz versucht, letzte Wünsche zu erfüllen. Gäste können einen Wunsch äußern – zum Beispiel noch einmal an die Nordsee fahren zu wollen. Solche Wünsche werden, wenn möglich, organisiert. Die Finanzierung tragen die Angehörigen. Ist dies nicht möglich, wird nach einer Möglichkeit über eine Spende gesucht.

Die Finanzierung des Hospizes erfolgt zu etwa 95 % durch die Krankenkassen. Der restliche Teil wird durch Spenden getragen. Das bedeutet, dass betroffene Personen in der Regel nichts selbst zahlen müssen. Auch das zeigt, wie wichtig Solidarität in unserer Gesellschaft ist.

Eine Erfahrung, die bleibt

Der Besuch hat viele Emotionen in uns ausgelöst. Traurigkeit, Respekt, Nachdenklichkeit – aber auch Bewunderung für die Menschen, die dort arbeiten. Ein Hospiz ist kein „Totenhaus“, wie man vielleicht zunächst denkt. Es ist ein Ort der Würde, der Fürsorge und der Menschlichkeit.

Wir haben gelernt, dass der Tod zwar das Ende des Lebens ist, aber dass der Weg dorthin liebevoll gestaltet werden kann.

Diese Erfahrung hat uns als Kurs bewegt und zum Nachdenken gebracht.

Abschließend möchten wir uns nochmals herzlich beim Hospiz Recklinghausen bedanken, dass wir diese besondere Möglichkeit bekommen haben. Ebenso danken wir Frau Wessel für die Organisation und die intensive Vorbereitung im Unterricht.

Dieser Tag hat uns nicht nur Wissen vermittelt – sondern auch unsere Sicht auf das Leben und den Tod verändert.

Hochschulinformationstag 2026 – mehr als nur Vorlesungen

Von Defne Yanci (EF)

Am 23.01.2026 war die EF der Rosa-Parks-Schule beim Hochschulinformationstag (HIT) an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen. Von 8:45 Uhr bis 13:00 Uhr bekamen wir die Möglichkeit, einen Einblick in das Studium zu erhalten. Neben uns waren viele andere Schulen da, auch Schülerinnen und Schüler aus der 12. und 13. Klasse.

Der Tag begann mit einer Begrüßung im Foyer von Gebäude B. Dort wurde uns erklärt, wie alles abläuft und dass wir zwischen verschiedenen Vorlesungen wählen können. Danach konnten wir uns frei auf dem Campus bewegen.

Das Gebäude wirkte am Anfang ziemlich groß und etwas unübersichtlich. Man hat sich schnell verlaufen, vor allem, weil viele Leute unterwegs waren. Trotzdem waren die Mitarbeitenden und Studierenden sehr hilfsbereit und haben direkt weitergeholfen. Der Campus insgesamt wirkte modern

und offen, und man hat gemerkt, dass dort viel Wert auf eine gute Lernumgebung gelegt wird.

Natürlich standen auch Vorlesungen auf dem Programm, zum Beispiel zu Medizintechnik, BWL oder Entertainment-, Event- und Sportbusiness. Die Themen waren teilweise anspruchsvoll, aber interessant gestaltet. Man konnte gut zuhören und hatte das Gefühl, einen echten Eindruck vom Hochschulniveau zu bekommen. Wenn ein Thema nicht ganz passte, konnte man auch problemlos wechseln.

Neben den Vorträgen gab es auf dem „Markt der Möglichkeiten“ viele Infostände und Beratungsangebote. Man konnte Fragen zu Studiengängen stellen oder einfach mit Studierenden ins Gespräch kommen. Besonders cool war die „HIT Quest“: An verschiedenen Mitmach-Stationen konnte man Stempel sammeln, zum Beispiel bei VR-Anwendungen oder

kleinen Geschicklichkeitsspielen. Wer genug Stempel hatte, konnte seine Karte am Ende gegen eine Goodie Bag eintauschen.

Auch Heyvi Dag (Schüler der EF) zeigte sich sehr zufrieden mit dem Tag: „Ich finde es richtig toll, dass wir an so etwas teilnehmen konnten. Das ist total praktisch, weil man einen echten Eindruck vom Studium bekommt.“

Talentscout Nam Bui war ebenfalls begeistert von der Veranstaltung: „Es ist beeindruckend zu sehen, wie viele Schülerinnen und Schüler heute hier sind. Die Aktion mit

den Goodie Bags finde ich besonders kreativ und cool.“

Insgesamt war das Angebot sehr vielfältig und gut organisiert. Man konnte selbst entscheiden, was einen interessiert, und hatte genug Freiraum, um alles in Ruhe anzuschauen. Persönlich hat mir der Tag geholfen, mir ein realistischeres Bild vom Studium zu machen. Man merkt, dass es anspruchsvoller ist als Schule, aber auch selbstständiger und freier. Für viele von uns war es auf jeden Fall ein wichtiger Schritt, um sich Gedanken über die eigene Zukunft zu machen.

Phantastische Welten aus Schnipseln: 7. Klasse erschafft neue Wirklichkeiten

Im Kunstunterricht der 7. Klasse entstanden unter dem Motto „Phantastische Geschichten“ beeindruckende Collagen, die Bildfragmente in völlig neue Zusammenhänge setzen. Durch das bewusste Zerschneiden und Neuordnen von Materialien entwickelten die Schülerinnen und Schüler eine Collage als „neues Gesamtgefüge“,

das über die bloße Summe seiner Einzelteile hinausgeht. Inspiriert von surrealistischen Techniken, wie sie bereits Max Ernst für seine rätselhaften Werke nutzte, verwandelten sich Alltagsobjekte in magische Landschaften und fabelhafte Wesen. Diese kreative Form des visuellen Storytellings demonstriert eindrucksvoll, wie durch künstlerische Verfremdung aus Papierresten lebendige Geschichten erwachen können.



Was in den Bergen passiert, bleibt nicht in den Bergen

Von Tala Bayazid und Jana Hardan (EF)

Vom 6. bis zum 14. Februar waren wir auf Skifahrt – und diese Woche war wirklich etwas ganz Besonderes. Schon Wochen zuvor haben wir uns vorbereitet: Jeden Donnerstag hatten wir eine Stunde Sportgymnastik in der Turnhalle. Wir trainierten Beine und Ausdauer, spielten aber auch gemeinsam Spiele. Es war eine Mischung aus Anstrengung und Vorfreude – man hat richtig gespürt, dass etwas Großes bevorstand.

Ohne sie wäre diese Woche nicht dieselbe gewesen

Begleitet wurden wir von Herrn Schumacher, Frau Wessel und Herrn Kitschelt – und ganz ehrlich: Ohne sie wäre diese Woche niemals so geworden, wie sie war. Herr Schumacher hatte immer alles im Blick. Egal ob organisatorische Fragen oder motivierende Worte – er wusste genau, wann jemand einen kleinen Push brauchte. Gerade in anstrengenden Momenten oder wenn jemand unsicher war, kamen von ihm die richtigen Sätze zur richtigen Zeit. Frau Wessel war unglaublich ruhig und verständnisvoll. Sie war immer ansprechbar, wenn man Fragen hatte oder Hilfe brauchte. Besonders schön fanden wir, dass sie sogar TikTok-Trends mitgemacht und Fotos mit uns gemacht hat. Das war nicht selbstverständlich – aber genau solche Momente haben gezeigt, dass sie nicht nur „Lehrerin“, sondern wirklich Teil unserer Gemeinschaft war. Bei Herrn Kitschelt hat man sofort gemerkt, wie viel Erfahrung er mitbringt. Er steht seit vielen Jahren auf Skiern und besitzt sogar eine offizielle

Skilehrer-Lizenz. Genau das hat man gespürt: Auf der Piste fühlte man sich bei ihm sicher und gut angeleitet. Selbst schwierige Situationen wurden mit Ruhe und Kompetenz gemeistert.



Was diese Skifahrt so besonders gemacht hat, war nicht nur der Schnee oder die Pisten, sondern vor allem der Umgang miteinander: geduldig, entspannt und motivierend. Wer eine Pause brauchte, durfte sie nehmen. Wer Probleme hatte, bekam Hilfe. Niemand wurde unter Druck gesetzt. Man merkte einfach, dass unsere Lehrer wirklich für uns da sein wollten – und genau das hat man gespürt.

Die Anreise: Zwölf Stunden voller Energie

Die Busfahrt dauerte etwa zwölf Stunden. Am Anfang war es natürlich laut – alle waren aufgeregt, niemand konnte still sitzen. Aber genau das machte die besondere Stimmung aus. Dieses „Jetzt geht’s wirklich los“-Gefühl lag in der Luft. Schlechte Laune gab es nicht – alle waren einfach nur hyped.

Die Ankunft: Erster Eindruck vom Schneeparadies

Als wir ankamen, sah alles wunderschön aus: Schnee überall, riesige Berge und ein gemütliches Hotel. Die Zimmer waren sauber und einladend. Manche von uns wohnen in Vierer- oder Sechserzimmern, es gab sogar ein Zweierzimmer als Ausnahme. Viele hatten einen direkten Blick auf die Berge – morgens aufzuwachen und diese Aussicht zu genießen, war einfach surreal. Allerdings mussten wir zunächst einige Stunden in der Lobby warten, weil die Zimmer noch gereinigt wurden. Das dauerte zwar, aber die Stimmung blieb gut. Einige gingen zum nahegelegenen Supermarkt und besorgten Snacks.

Der erste Tag: Direkt ins Skileben

Am ersten Tag lief alles noch etwas anders, da wir gerade erst angekommen waren. Nach dem Frühstück im Hotel – mit Brötchen, Käse, Marmelade, Honig, Haselnusscreme, Butter und Joghurt – holten wir unsere Skiausrüstung: Skischuhe, Skier, Stöcke und Helm. Der Verleih war nur fünf Minuten entfernt.

Anschließend gingen wir zum Übungsplatz in der Nähe unseres Hauses. Dort lernten wir zunächst die Grundlagen: Ski anziehen, richtig stehen und bremsen. Jana und ich konnten schon etwas fahren und halfen den anderen beim Üben. Es war schön zu

sehen, wie schnell viele Fortschritte machten.



Unser Tagesablauf auf der Piste

Ab dem nächsten Tag hatten wir einen festen Rhythmus:

7:30 Uhr Frühstück

9:00 Uhr Bus zur Piste

Vor Ort wurden wir in Gruppen eingeteilt: Anfänger, Fortgeschrittene und sehr Fortgeschrittene. Jede Gruppe fuhr unterschiedliche Pisten – blaue, rote oder sogar schwarze. Genutzt wurden auch Teller- und Ankerlifte, die zwar herausfordernd, aber auch sehr Spaßig waren.

Von 12:30 bis 13:45 Uhr Mittagspause

Diese Zeit tat richtig gut. Man konnte sich ausruhen, Fotos machen oder einfach zusammensitzen und reden.

Zum Mittagessen fuhren wir mit der Gondel zu einem Restaurant. Es gab immer Suppe und eine Hauptspeise, zum Beispiel Nudeln oder Fischstäbchen mit Kartoffeln. Danach ging es wieder auf die Piste bis etwa 15:30, denn um 16:00 Uhr fuhr der letzte Zug, den wir zurücknehmen mussten.

Die Pisten: Janas persönliches Highlight

Mein größtes Highlight waren die verschiedenen Pisten – besonders die schwarzen, die mich immer wieder herausforderten.

Auch die Lift- und Gondelfahrten haben mir besonders gefallen. Es war jedes Mal ein tolles Gefühl, höher und höher zu fahren. Je weiter oben wir ankamen, desto beeindruckender wurde die Aussicht und desto frischer die Luft. Diese Kombination aus sportlicher Herausforderung, atemberaubender Berglandschaft und klarem Bergklima machte die Skifahrt für mich unvergesslich.

Die Talabfahrt: Talas persönliches Highlight

Ein großes Highlight war für mich die Talabfahrt. Ich war zwar schon einmal Skifahren, hatte aber vieles – vor allem die richtige Technik in den Kurven – wieder verlernt. Am Anfang hatte ich daher auch bei der Talabfahrt Schwierigkeiten. Doch die Lehrer waren unglaublich geduldig. Sie warteten, erklärten und setzten mich nicht unter Druck. Am Ende der Woche schaffte ich schließlich die komplette Talabfahrt – und dieses Gefühl war einfach unbeschreiblich.

Die Stimmung: Einfach besonders

Die lustigsten Momente waren die, in denen wir gemeinsam TikToks drehten und Trends nachmachten. Und das Beste: Wirklich alle hatten Lust mitzumachen.

Tipps für alle, die nächstes Jahr mitfahren wollen

Damit eure Skifahrt genauso gut – oder noch besser – wird, hier ein paar ehrliche Tipps:

- Nehmt genug Essen für die Hin- und Rückfahrt mit.
Wir haben unterwegs kaum richtig gegessen, nur an Tankstellen – und dort ist es teuer und nicht immer lecker. Packt euch ausreichend Snacks ein, die satt machen und die ihr wirklich mögt.
- Packt lieber zwei Skihosen ein.
Eine reicht meist nicht. Wenn sie nass wird oder man stark schwitzt, ist es unangenehm, sie erneut anzuziehen.
- Mehrere Paar Skisocken sind Pflicht.

Niemand beschwerte sich oder war schlecht gelaunt.

Abends nach dem Essen hielten die Lehrer oft noch eine kleine Ansprache und lobten uns. Gefühlt haben wir nach jedem Satz applaudiert, weil die Stimmung einfach so gut war. Dieses Gemeinschaftsgefühl werde ich nie vergessen.

Abende, Spaziergänge und „Skiwasser“

Abends spielten viele von uns Tischtennis – oft sogar gegen die Lehrer. Manche erledigten noch Hausaufgaben. Einmal gingen wir gemeinsam spazieren und anschließend etwas trinken.

Jana und ich bestellten dort „Skiwasser“. Für alle, die es nicht kennen: Skiwasser ist Wasser mit Himbeersirup (manchmal mit etwas Zitrone). Es ist süß, erfrischend und perfekt nach einem langen Skitag. Und die Portion war riesig – das Glas fühlte sich größer an als mein Kopf.

Unser Fazit

Diese Skifahrt war mehr als nur Sport. Sie war Gemeinschaft, Motivation, Spaß und persönliche Weiterentwicklung. Für uns steht fest: Diese Skifahrt war nicht die letzte!

In Skischuhen schwitzt man mehr, als man denkt. Frische Socken machen einen großen Unterschied.

- Nehmt genug Wechselkleidung mit.
Skifahren ist anstrengend. Duschen ist wichtig – nicht nur für euch, sondern auch für eure Zimmernachbarn.
- Unterschätzt die Mittagspause nicht.
Nutzt sie wirklich zum Ausruhen. Man braucht die Energie für den Nachmittag.
- Fahrt mit der richtigen Einstellung.
Wer von Anfang an keine Lust hat, wird es schwer haben. Wer offen ist und sich darauf einlässt, erlebt eine unvergessliche Woche.

Vom Kohlestrich zum Pixel: Q2-Leistungskurs erweckt Kentridge auf dem iPad zum Leben

In einem kreativen Abschlussprojekt hat der Kunst-Leistungskurs der Q2 die Brücke zwischen analoger Tradition und digitaler Moderne geschlagen. Inspiriert von William Kentridges „Drawings for Projection“ und dem Abiturthema „Bildkonstruktion und Wirklichkeit“ erstellten die Schülerinnen und Schüler eigene Kurzfilme auf dem iPad. Dabei adaptierten sie Kentridges Technik der stetigen Überarbeitung digital in der App Procreate, um das Thema Animation facettenreich zu interpretieren.

Statt Kentridge zu kopieren, nutzten die Schülerinnen und Schüler völlig eigene, freie Konzepte und individuelle gestalterische Ansätze. Die Ergebnisse zeigen eine beeindruckende Bandbreite an persönlichen Perspektiven auf die Konstruktion von Wirklichkeit im digitalen Raum.



Kunstprojekt der Praxisklasse

von Hadi Alkhlif (9.7)

Zurzeit arbeitet die Praxisklasse an einem Kunstprojekt, das in die Unterrichtsnote einfließt und im Bistro Schollin ausgestellt wird. Mit dieser Ausstellung möchten wir unsere Schule nach außen präsentieren und zeigen, wie kreativ wir arbeiten.

Zu Beginn des Projekts kam Mikkael zu uns und erklärte genau, wie wir vorgehen sollen und was unsere Aufgaben sind. Danach schnitten wir gemeinsam die Leinwände zurecht und begannen mit der Ideenfindung. Einige Schülerinnen und Schüler suchten im Internet nach Inspiration, während andere sich ihre Motive ganz allein ausdachten.

Anschließend mischten wir Farben und probierten verschiedene Techniken aus,

um den Bildern einen besonderen Look zu geben. Die Arbeit dauerte eine lange Zeit und erforderte viel Geduld, da viele Bilder mehrmals überarbeitet werden mussten. Das war nicht immer einfach und teilweise auch anstrengend, aber wir halfen uns gegenseitig und gaben uns Tipps.

Ich habe mich für das Motiv eines Clowns entschieden, weil ich etwas Neues und Einzigartiges malen wollte, das man nicht so oft sieht und bei dem man stehen bleibt und sich fragt, wer dieses coole Bild gemalt hat. Auch wenn das Projekt lange gedauert hat, sind wir stolz auf die Ergebnisse und freuen uns, dass unsere Kunstwerke im Bistro Schollin präsentiert werden.



Vom Klassenzimmer in die Zukunft

Von Yara Aldaher (10.6)

Wie geht es eigentlich nach dem Abitur weiter? Diese Frage stellen sich viele Schülerinnen und Schüler der Q2. Der ehemalige Abiturient Youssef Rachid hat diesen Schritt bereits hinter sich und berichtet, wie sein Leben nach der Schulzeit aussieht – und was er heute vielleicht anders machen würde.

Aktuell absolviert Youssef einen Bundesfreiwilligendienst (BFD). Das war allerdings ursprünglich gar nicht sein Plan. Eigentlich wollte er direkt nach dem Abitur ein duales Studium im Bereich BWL beginnen. Da er jedoch keinen Platz bekommen hat, nutzt er das freiwillige Jahr nun als Übergang. Sein Ziel bleibt aber gleich: Nach dem BFD möchte er ein duales Studium anfangen. Besonders reizt ihn dabei die Kombination aus Theorie und praktischer Arbeit im Unternehmen. Außerdem ist die Bezahlung während des Studiums gut und danach stehen viele Wege in der Wirtschaft offen.

Interessant ist jedoch, dass seine Zukunftspläne in der Schulzeit noch ganz anders aussahen. In der 13. Klasse konnte er sich zunächst vorstellen, zum Zoll oder zur Polizei zu gehen. Doch mit der Zeit haben sich seine Interessen verändert, sodass er sich schließlich für die wirtschaftliche Richtung entschieden hat. Für ihn zeigt das auch: Nicht jeder hat schon in der Schule einen festen Plan – und das ist völlig normal.

Auf die Frage, ob die Schule gut auf das Leben danach vorbereitet, hat er eine gemischte Antwort. Einerseits sammelt man im Laufe der Schulzeit viel Wissen. Andererseits helfen besonders Fächer wie

Deutsch und Englisch dabei, kommunizieren zu lernen. Genau diese Fähigkeit sei später wichtig, weil man im Alltag und im Beruf ständig mit Menschen zu tun habe. Überraschend findet er, dass sich das Leben nach der Schule für ihn sogar etwas entspannter anfühle und gleichzeitig merke er aber auch, dass man erwachsener wird und mehr Verantwortung übernimmt.

Was ihm jedoch wirklich fehlt, ist die Zeit mit seiner Stufe. Erst nach dem Abitur merke man, wie sehr einem die Menschen aus der Schule ans Herz gewachsen sind. Früher habe man sich fast jeden Tag gesehen, gelacht, gelernt oder einfach Zeit zusammen verbracht. Heute sei das nicht mehr selbstverständlich. Viele aus seinem Jahrgang sagen deshalb, dass die Abizeit eine der schönsten Zeiten ihres Lebens gewesen sei. Den jetzigen Schülerinnen und Schülern der Q2 möchte er deshalb vor allem einen Rat geben: Genießt die Zeit, habt Spaß miteinander, seid offen und sammelt Erinnerungen. Gleichzeitig solle man aber auch früh genug an die Zukunft denken und sich rechtzeitig bewerben – oft schon mit dem Q1-Zeugnis, weil viele Unternehmen darauf achten.

Besonders positiv erinnert er sich an zwei Lehrerinnen: Frau Hinz und Frau Hoyer. Beide hätten immer eine sehr motivierende und positive Einstellung gehabt. Wenn es Schwierigkeiten gab, wurde gemeinsam nach Lösungen gesucht. Außerdem hatten Schülerinnen und Schüler oft die Möglichkeit, ihre Note zum Beispiel

durch Referate zu verbessern. Das habe viele motiviert, sich mehr anzustrengen.

Wenn er heute noch einmal die Chance hätte, in die Schulzeit zurückzureisen, würde er sein Abitur genauso wieder machen. Für ihn gehören auch Fehler und verrückte Aktionen mit Freunden zu dieser Zeit dazu. Denn das Abitur ist nicht nur eine Phase voller Prüfungen und Noten,

Bericht über den Holocaust-Gedenktag

von Selin Cetinalp (EF)

Am Dienstag, 27. Januar, besuchte die EF der Rosa-Parks-Schule die Willy-Brandt-Schule in Herten. Anlass war der internationale Holocaust Gedenktag. Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen der Willy-Brandt-Schule eine eindrucksvolle Ausstellung über die Zeit des Nationalsozialismus. Am Anfang wussten wir nicht genau, was uns erwartet, aber schon nach den ersten Minuten wurde uns klar, dass das Thema ernst und sehr bewegend ist.

Der Holocaust, die systematische Ermordung von etwa sechs Millionen jüdischen Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) unter Adolf Hitler, wurde in mehreren Räumen thematisiert. In einigen Räumen konnte man sich über Kopfhörer Wortbeiträge anhören. Dadurch wirkte alles viel persönlicher, weil man echte Berichte und Zitate gehört hat.

Besonders eindrucksvoll war ein Raum mit verschiedenen Werken. Dort stand ein Koffer, in dem sich Gegenstände wie Ausweise, Briefe, Namenslisten, Kleidungsstücke und der sogenannte „Judenstern“

sondern auch eine Zeit, in der man sich persönlich weiterentwickelt. Sein letzter Tipp an die jetzige Q2 ist deshalb ganz einfach: Genießt die Zeit, habt Spaß und bewerbt euch früh genug. Und wenn nach dem Abi nicht sofort alles nach Plan läuft, ist das auch kein Problem – manchmal braucht es einfach einen kleinen Umweg, um am Ende genau dort zu landen, wo man eigentlich hingehört.

befanden. Der Koffer sollte zeigen, dass viele jüdische Familien nur wenig mitnehmen durften, als sie deportiert wurden. Ihnen wurde oft gesagt, sie würden nur umziehen, aber in Wirklichkeit wurden sie in Konzentrationslager gebracht. Der gelbe Stern zeigte, wie Menschen damals ausgegrenzt und öffentlich gekennzeichnet wurden.

Im selben Raum hingen auch Bilder mit wichtigen Darstellungen. Zum Beispiel wurde gezeigt, dass Bücher von Autoren wie Erich Kästner verbrannt wurden. Außerdem gab es Darstellungen von brennenden Synagogen. Auch bekannte Werke der Neuzeit wie „Die Welle“ und „Der Junge im gestreiften Pyjama“ wurden thematisiert.

Es gab ebenfalls nachgestellte Uniformen mit nationalsozialistischen Symbolen. Das war schon schockierend zu sehen, weil man dadurch merkt, wie präsent diese Ideologie damals war.

Ein Zitat von Primo Levi ist uns besonders im Kopf geblieben: „Es ist geschehen, und

folglich kann es wieder geschehen." Dieses Zitat zeigt, warum Erinnerung so wichtig ist. Auch die Worte von Margot Friedländer "Seid Mensch" haben uns sehr berührt, da sie auch selbst diese Zeit erlebt hat.

Am Ende kann man sagen, dass der Besuch sehr schockierend und traurig war und zum Nachdenken angeregt hat. Aber genau

deshalb ist der 27. Januar als Gedenktag wichtig. Wir wollen nicht, dass so etwas jemals wieder passiert und deshalb dürfen wir es nicht vergessen. Die Ausstellung hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen, auch wenn es manchmal belastend und aufwühlend ist.

Besuch der Willy-Brandt-Schule zum Holocaust-Gedenktag aus Sicht des 10. Jahrgangs

von Selase Eguavoen (10.6)

Am 27.01.2026 wurde der 10. Jahrgang der Rosa-Parks-Schule von der Willy-Brandt-Schule anlässlich des Holocaust-Gedenktages eingeladen.

Auschwitz wurde durch die Rote Armee am 27.01.1945 befreit. Als die sowjetischen Soldaten das Lager erreichten, waren dort noch etwa 7.000 schwer kranke und geschwächte Häftlinge zurückgelassen worden. Die meisten anderen Gefangenen waren kurz zuvor von den Nationalsozialisten auf sogenannte Todesmärsche gezwungen worden. Also erinnert dieser Tag an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar 1945 und ist ein wichtiger Gedenktag in Deutschland.

An der Schule wurden mehrere Räume speziell umgestaltet, damit man sich mit verschiedenen Themen rund um den Holocaust beschäftigen konnte.

In den einzelnen Räumen wurden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. In einigen Räumen liefen Videos oder Podcasts, in anderen wurden Fotos und Plakate

aufgehängt. Durch die Gestaltung konnten wir selbstständig lernen und uns in unserem eigenen Tempo mit den Inhalten auseinandersetzen. Durch die Plakate, Fotos und digitalen Präsentationen konnten wir mehr über die Zeiten während des Nationalsozialismus lernen und wie es in den Konzentrationslagern für die Juden war.

In den Räumen war Atmosphäre ruhig und respektvoll. Es haben alle nämlich alle verstanden, wie ernst dieses Thema ist. Die Ausstellung war informativ und sie zeigte viele historische Fakten. Aber sie machte auch für uns deutlich, wie wichtig Erinnerung und Verantwortung heute noch ist.

Der Besuch an der Willy-Brandt-Schule hat uns gezeigt, wie wichtig Erinnerungskultur ist. Der Holocaust-Gedenktag erinnert uns daran, Verantwortung zu übernehmen, gegen Rassismus, Antisemitismus und Ausgrenzung einzustehen, und die Demokratie zu schützen.

Wir bedanken uns bei der Willy-Brandt-Schule für die Einladung und die aufwendig gestaltete Ausstellung.

Claudette Colvin – The girl who inspired Rosa Parks

written by Kenan Özbicer (Q2)

After school, a Black teenager rides the bus with her friends. A white woman boards, and the driver abruptly orders the teenager to give up her seat. She refuses, saying:

"It's my constitutional right to sit here as much as that lady. I paid my fare, it's my constitutional right."

Shortly after, police officers handcuff her and drag her off the bus. Despite her age, she is thrown into an adult city jail. But later she would be famously known for her courage, right? No, she wouldn't.

You might be familiar with this story and assume that Rosa Parks was the woman mentioned above. You would be wrong. This is actually the story of Claudette Colvin.

This article is a deep dive into Claudette Colvin's life, her significance in sparking the Civil Rights Movement, and why her story usually gets credited to her friend, Rosa Parks.

Claudette Colvin

was born on September 5, 1939, in Montgomery, Alabama. She grew up in a poor neighborhood but still studied hard in school, earning mostly A's because she wanted to be president one day. The Jim Crow laws enforced the segregation of Black people in schools, restaurants, buses, and more. Therefore, Colvin was taught by Black teachers and it was at her school that she learned about Harriet Tubman, famous for helping enslaved people escape to freedom, and Sojourner Truth, a passionate

campaigner who fought for women's rights. Both of them would later play a major role in her protest.

After turning 13, Colvin decided to join the Youth Council of the Montgomery chapter of the National Association for the Advancement of Colored People, also known as the NAACP. At the time, Rosa Parks was a secretary of the NAACP and acted as a mentor and friend to Claudette Colvin.

"I became very active in her youth group and we used to meet every Sunday afternoon at the Luther church. She was quiet, very gentle and very soft-spoken, but she would always say we should fight for our freedom."

The Protest

mentioned above took place on March 2, 1955. In an interview from 2018, she talked about the day:

"I said: 'I paid my fare and it's my constitutional right.'

*I might have considered getting up if the woman had been elderly, but she wasn't. She looked about 40. The other three girls in my row got up and moved back, but I didn't. I just couldn't. It felt as though **Harriet Tubman's** hands were pushing me down on one shoulder and **Sojourner Truth's** hands were pushing me down on the other shoulder. I*



felt inspired by these women because my teacher taught us about them in so much detail.

I wasn't frightened but disappointed and angry because I knew I was sitting in the right seat."

But the police officers did not listen.

"I was more defiant and then they knocked my books out of my lap and one of them grabbed my arm. I don't know how I got off that bus but the other students said they manhandled me off the bus and put me in the squad car. But what I do remember is when they asked me to stick my arms out the window and that's when they handcuffed me,"
Colvin says.

The Consequences

of her protest were pretty severe. After being detained in an adult jail for three hours, her mother came and bailed her out. She and her family were worried about Claudette Colvin's safety, which is why her father stayed up all night to face threats, such as members of the KKK.

"My mother knew I was disappointed with the system and all the injustice we were receiving and she said to me: 'Well, Claudette, you finally did it.'"

And that she did. She became one of the first people to show the courage to be arrested for challenging Montgomery's bus segregation policies. Despite her courage, the support of her family, and her

connections to the NAACP, nothing changed, and her story only made the local papers.

Colvin declared herself not guilty in court, but the judge ruled against her and put her on probation. This made it very hard for the A-grade student to continue her education, eventually forcing her to drop out of high school. To top things off, her reputation made it almost impossible for her to find a job in Montgomery.

The NAACP considered using Colvin's case to fight the segregation laws but ultimately decided not to because of her age. On top of that, Colvin became pregnant at the age of 15, which the leaders felt would attract too much negative attention in a public legal battle.

So they chose

Rosa Parks

who would then, nine months later, repeat the same act as Colvin. To further push things, the Women's Political Council, a group of Black women working for civil rights, began spreading flyers about a boycott of the bus system on the night of Parks' arrest. Shortly after, on December 5, 1955, 40,000 African Americans boycotted the system. That afternoon, Black leaders met to form the Montgomery Improvement Association, electing a young pastor named Martin Luther King Jr. as their president.

But Rosa Parks did not "steal" Colvin's story in any way, shape, or form. Colvin herself says that Parks had the right image to become the face of resistance to segregation because of her previous work with the NAACP.



A year passed, and in 1956 Colvin became one of the four plaintiffs in the

Browder v. Gayle Case

This case was very important for the civil rights movement because it challenged the constitutionality of bus segregation laws. In the end, on November 13, 1956, the U.S. Supreme Court ruled that segregation on the buses must end. The order officially reached Montgomery on December 20, and the boycott was finally called off that very day.

The reason many people are not aware of

Colvin's Story

and her influence in the civil rights movement is because she didn't want them to be. She did not seek the spotlight and therefore did not tell many people about her role in the civil rights movement. Two years later, Colvin moved to New York City and lived a quiet life. She started working as a nurse's aide and had her second son. She retired in 2004.

"Most of the people didn't have problems with us sitting on the bus, most New Yorkers cared about economic problems. I didn't want to discuss it with them."

It was over 50 years later, in 2009, when author Phillip Hoose published a book that told Colvin's story in detail for the first

time. Despite her efforts and the massive achievements, she helped bring about, her juvenile court record still included a charge for assaulting a police officer during the bus incident. She had been placed on indefinite probation and never received any news about its conclusion. In 2021, she decided to get her records expunged, stating in a sworn statement:

"I am an old woman now. Having my records expunged will mean something to my grandchildren and great grandchildren. And it will mean something for other Black children."

In **the end** Claudette Colvin played a major role in the civil rights movement and inspired many people, including the NAACP and Rosa Parks. As she said:

"If I had not made the first cry for freedom, there wouldn't have been a Rosa Parks [...] and a Dr. King. And I lived to see that change."

"Claudette gave all of us moral courage. If she had not done what she did, I am not sure that we would have been able to mount the support for Mrs. Parks," said Gray, her former attorney.

She died on January 13, 2026, of natural causes at the age of 86. May she rest in peace.

Sources:

BBC (March 10, 2018): Claudette Colvin: The 15-year-old who came before Rosa Parks
<https://www.bbc.com/news/stories-43171799>

Biography (January 15, 2026): Claudette Colvin
<https://www.biography.com/activists/claurette-colvin>



Übersetzung: Claudette Colvin – Das Mädchen, das Rosa Parks inspirierte

Nach der Schule fährt eine schwarze Jugendliche mit ihren Freundinnen Bus. Eine weiße Frau steigt ein, und der Fahrer fordert die Jugendliche abrupt auf, ihren Sitzplatz freizugeben. Sie weigert sich und sagt:

„Es ist mein verfassungsmäßiges Recht, hier zu sitzen, genauso wie diese Frau. Ich habe meinen Fahrpreis bezahlt, es ist mein verfassungsmäßiges Recht.“

Kurz darauf legen Polizisten ihr Handschellen an und zerren sie aus dem Bus. Trotz ihres jungen Alters wird sie in ein Gefängnis für Erwachsene gebracht. Aber später würde sie doch für ihren Mut berühmt werden, oder? Nein, tatsächlich nicht.

Diese Geschichte mag einem bekannt vorkommen und man könne denken, es handle sich um Rosa Parks. Doch das ist falsch. Es ist die Geschichte von Claudette Colvin.

Dieser Artikel beleuchtet Claudette Colvins Leben, ihre Bedeutung für den Beginn der Bürgerrechtsbewegung und warum ihre Geschichte meist ihrer Freundin Rosa Parks zugeschrieben wird.

Claudette Colvin

Claudette Colvin wurde am 5. September 1939 in Montgomery, Alabama, geboren. Sie wuchs in einem armen Viertel auf, lernte jedoch fleißig und erhielt überwiegend Einsen, weil sie eines Tages Präsidentin werden wollte. Die Jim-Crow-Gesetze schrieben die Rassentrennung in Schulen, Restaurants, Bussen und vielen anderen

Bereichen vor. Daher wurde Colvin von schwarzen Lehrkräften unterrichtet. In der Schule lernte sie auch Harriet Tubman kennen, die dafür bekannt war, versklavten Menschen bei der Flucht in die Freiheit zu helfen, sowie Sojourner Truth, eine leidenschaftliche Kämpferin für Frauenrechte. Beide spielten später eine wichtige Rolle bei ihrem Protest.

Mit 13 Jahren trat Colvin dem Jugendrat der NAACP (National Association for the Advancement of Colored People) in Montgomery bei. Zu dieser Zeit war Rosa Parks Sekretärin der NAACP und wurde für Claudette Colvin zu einer Mentorin und Freundin.

„Ich wurde sehr aktiv in ihrer Jugendgruppe, und wir trafen uns jeden Sonntagnachmittag in der Luther-Kirche. Sie war ruhig, sehr sanft und leise, aber sie sagte immer, wir sollten für unsere Freiheit kämpfen.“

Der Protest

Der oben erwähnte Vorfall ereignete sich am 2. März 1955. In einem Interview aus dem Jahr 2018 berichtete sie über diesen Tag:

„Ich sagte: ‚Ich habe meinen Fahrpreis bezahlt, und es ist mein verfassungsmäßiges Recht.‘ Ich hätte vielleicht darüber nachgedacht aufzustehen, wenn die Frau alt gewesen wäre, aber das war sie nicht. Sie sah etwa 40 aus. Die anderen drei



Mädchen in meiner Reihe standen auf und gingen nach hinten, aber ich nicht. Ich konnte einfach nicht. Es fühlte sich an, als würden Harriet Tubmans Hände mich auf der einen Schulter und Sojourner Truths Hände mich auf der anderen Schulter nach unten drücken. Ich fühlte mich von diesen Frauen inspiriert, weil meine Lehrerin uns so ausführlich von ihnen erzählt hatte. Ich hatte keine Angst, sondern war enttäuscht und wütend, weil ich wusste, dass ich auf dem richtigen Platz saß.“

Doch die Polizisten hörten nicht zu.

„Ich wurde noch trotziger, dann schlugen sie mir die Bücher aus dem Schoß und einer packte meinen Arm. Ich weiß nicht, wie ich aus dem Bus kam, aber die anderen Schüler sagten, sie hätten mich grob hinausgezerrt und in den Streifenwagen gesetzt. Ich erinnere mich nur daran, dass sie mich aufforderten, meine Arme aus dem Fenster zu strecken, und dann legten sie mir Handschellen an“, sagte Colvin.

Die Folgen

Die Konsequenzen ihres Protests waren schwerwiegend. Nachdem sie drei Stunden in einem Gefängnis für Erwachsene festgehalten worden war, kam ihre Mutter und holte sie gegen Kautionsheraus. Ihre Familie sorgte sich um ihre Sicherheit; ihr Vater blieb die ganze Nacht wach, um möglichen Drohungen, etwa vom Ku-Klux-Klan, zu begegnen.

„Meine Mutter wusste, wie enttäuscht ich vom System und all der Ungerechtigkeit war, die wir erlebten, und sie sagte zu mir: ‚Nun, Claudette, du hast es endlich getan.‘“

Und das hatte sie. Sie war eine der ersten Personen, die den Mut hatten, sich wegen des Widerstands gegen die Bus-Segregation in Montgomery verhaften zu lassen. Trotz ihres Mutes, der Unterstützung ihrer Familie und ihrer Kontakte zur NAACP änderte sich zunächst nichts, und ihre Geschichte erschien nur in lokalen Zeitungen. Colvin bekannte sich vor Gericht für nicht schuldig, doch der Richter entschied gegen sie und stellte sie unter Bewährung. Dadurch wurde es für die Musterschülerin sehr schwierig, ihre Ausbildung fortzusetzen, sodass sie schließlich die Schule abbrechen musste. Außerdem machte ihr Ruf es nahezu unmöglich, in Montgomery Arbeit zu finden.

Die NAACP erwog, Colvins Fall zu nutzen, um gegen die Segregationsgesetze zu klagen, entschied sich jedoch dagegen – unter anderem wegen ihres jungen Alters. Zudem wurde Colvin mit 15 Jahren schwanger, was die Verantwortlichen als mögliche negative öffentliche Aufmerksamkeit fürchteten.

Stattdessen entschieden sie sich für

Rosa Parks,

die neun Monate später dieselbe Tat wiederholte. Um zusätzlichen Druck aufzubauen, verteilte der Women's Political Council – eine Gruppe schwarzer Frauen, die sich für Bürgerrechte einsetzten – in der Nacht von Parks' Verhaftung Flugblätter für einen Busboykott. Am 5. Dezember 1955



boykottierten rund 40.000 Afroamerikaner das Bussystem. Am selben Nachmittag gründeten schwarze Gemeindeführer die Montgomery Improvement Association und wählten den jungen Pastor Martin Luther King Jr. zu ihrem Präsidenten.

Doch Rosa Parks „stahl“ Colvins Geschichte in keiner Weise. Colvin selbst sagte, Parks habe das richtige Image gehabt, um zum Gesicht des Widerstands zu werden – auch wegen ihrer bisherigen Arbeit für die NAACP.

Ein Jahr später, 1956, wurde Colvin eine der vier Klägerinnen im

Fall Browder v. Gayle

Dieser Fall war von großer Bedeutung für die Bürgerrechtsbewegung, da er die Verfassungsmäßigkeit der Bus-Segregationsgesetze anfocht. Am 13. November 1956 entschied der Oberste Gerichtshof der USA, dass die Rassentrennung in Bussen beendet werden müsse. Die offizielle Anordnung erreichte Montgomery am 20. Dezember, und der Boykott wurde noch am selben Tag beendet. Viele Menschen wissen nichts von

Claudette Colvin

und ihrem Einfluss auf die Bürgerrechtsbewegung, weil sie selbst nicht im Rampenlicht stehen wollte. Sie suchte keine Öffentlichkeit und sprach nur selten über ihre Rolle. Zwei Jahre später zog sie nach New York City und führte dort ein ruhiges Leben. Sie arbeitete als Pflegehelferin, bekam ihren zweiten Sohn und ging 2004 in den Ruhestand.

„Die meisten Menschen hatten kein Problem damit, dass wir im Bus saßen; die meisten New Yorker kümmerten sich mehr um wirtschaftliche Probleme. Ich wollte nicht darüber sprechen.“

Erst über 50 Jahre später, im Jahr 2009, veröffentlichte der Autor Phillip Hoose ein Buch, das ihre Geschichte erstmals ausführlich erzählte. Trotz ihrer Leistungen enthielten ihre Gerichtsakten weiterhin eine Anklage wegen tätlichen Angriffs auf einen Polizisten während des Busvorfalls. Sie war auf unbestimmte Zeit unter Bewährung gestellt worden und hatte nie erfahren, wann diese endete.

2021 beantragte sie die Löschung ihrer Akten und erklärte in einer eidesstattlichen Erklärung:

„Ich bin jetzt eine alte Frau. Die Löschung meiner Akten wird meinen Enkeln und Urenkeln etwas bedeuten. Und sie wird anderen schwarzen Kindern etwas bedeuten.“

Zum Schluss spielte Claudette Colvin eine bedeutende Rolle in der Bürgerrechtsbewegung und inspirierte viele Menschen, darunter die NAACP und Rosa Parks. Wie sie selbst sagte:

„Wenn ich nicht den ersten Ruf nach Freiheit ausgestoßen hätte, hätte es keine Rosa Parks [...] und keinen Dr. King gegeben. Und ich habe diese Veränderung noch erlebt.“

Ihr ehemaliger Anwalt Gray sagte:

„Claudette gab uns allen moralischen Mut. Wenn sie nicht getan hätte, was sie tat, bin ich mir nicht sicher, ob wir genügend Unter-

stützung für Mrs. Parks hätten mobilisieren können.“

Sie starb am 13. Januar 2026 im Alter von 86 Jahren eines natürlichen Todes. Möge sie in Frieden ruhen.

Anmerkung zum Artikel:

Claudette Colvin ist bereits seit einigen Jahren an der RPS „zu Gast“: ihr Porträt ziert – neben zwei Bildern von Rosa Parks – die Wand im Erdgeschoss neben dem Oberstufentrakt.



Zeichnung von Violeta Maltseva (10.1)

Nachgebohrt und eingemischt

Mathe-ZPs: Warum viele scheitern – und wie es besser laufen könnte

Von Samet Can Yilmaz (Q2)

Ich habe mich in den letzten Wochen intensiv mit der Frage beschäftigt, warum Mathe-ZPs häufig so schlecht ausfallen. Dafür habe ich mit Lehrkräften gesprochen, Interviews geführt und mir angeschaut, wie der 10. Jahrgang aktuell auf die Zentralen Prüfungen vorbereitet wird. Dabei bin ich zu dem Schluss gekommen: Am fehlenden Material liegt es nicht.

Es gibt die Finale-Hefte, mehr Unterrichtsstunden als früher und zusätzliche Online-Tests. Trotzdem schneiden viele Schülerinnen und Schüler in Mathematik schlechter ab als in den anderen Prüfungsfächern. Woran liegt das?

Zu den zentralen Themen gehören unter anderem:

- lineare, quadratische und exponentielle Funktionen,
- Prozentrechnung und Dreisatz,
- der Satz des Pythagoras,
- Volumen- und Flächenberechnungen,
- geometrische Körper,
- Zahlenstrahl und das Umwandeln von Zahlen,
- Bruchrechnen.

Wer diese Grundlagen sicher beherrscht, hat sehr gute Chancen auf eine gute Note. Das Problem ist jedoch: Die Liste wirkt auf den ersten Blick überwältigend. Viele

Entgegen der weit verbreiteten Annahme liegt das Problem nicht daran, dass die meisten einfach kein Mathe können. Vielmehr fehlt es häufig an zwei entscheidenden Punkten: einer sicheren Beherrschung der Grundlagen und einem klaren Überblick darüber, was eigentlich beherrscht werden muss.

Viele wissen nicht, welche Inhalte prüfungsrelevant sind. Dabei ist die 10. Klasse im Fach Mathematik vor allem eine Wiederholung. Es geht weniger um völlig neue Themen als darum, Bekanntes sicher anzuwenden. Und genau hier liegt der Schlüssel: Das Lernpensum für die ZPs ist überschaubar, wenn man es strukturiert angeht.

fühlen sich von der Menge abgeschreckt. Deshalb wäre ein strukturierter Ansatz sinnvoll – zum Beispiel durch individuelle Checklisten.

Eine Checkliste zum Thema Lineare Funktionen könnte so aussehen:

- ✓ Ich kann erklären, was $y = m x + b$ bedeutet.
- ✓ Ich kann die Steigung m bestimmen.
- ✓ Ich kann den y -Achsenabschnitt b bestimmen.
- ✓ Ich kann Nullstellen berechnen.

- ✓ Ich kann Funktionen im Koordinatensystem skizzieren.
- ✓ Ich kann Schnittpunkte mit dem Gleichsetzungsverfahren berechnen.

Solche Listen sollten idealerweise von den Schülerinnen und Schülern selbst erstellt und anschließend von den Lehrkräften ergänzt werden. Dadurch setzt man sich aktiv mit dem Stoff auseinander und erkennt, was man wirklich kann und was noch nicht. Gleichzeitig verhindert diese Methode, dass man sich im Lernen verliert oder sich unnötig überfordert fühlt.

Ebenso wichtig sind passende Beispielaufgaben. Wer Aufgaben selbstständig durchrechnet, erkennt schnell eigene Lücken. Mithilfe von KI-Tools kann man sich sogar zusätzliche Übungsaufgaben zu konkreten Themen generieren lassen, auch im Anwendungszusammenhang.

Für Schülerinnen und Schüler kann zusätzlich ein „Mathe-Vokabelheft“ sinnvoll sein. In den ZPs kommt es nicht nur aufs

Rechnen an, sondern auch auf das richtige Verstehen von Operatoren und Aufgabenstellungen. Wer Begriffe wie „bestimmen“, „begründen“, „interpretieren“ oder „ermitteln“ sicher einordnen kann, vermeidet unnötige Punktverluste.

Zusammengefasst: Die schlechten Ergebnisse in Mathematik sind kein Beweis für fehlende Begabung. Sie sind oft das Resultat fehlender Struktur und unklarer Zielorientierung. Mit klaren Erwartungen, selbst erstellten Checklisten und konsequenter Übung könnten die Mathe-ZPs deutlich besser ausfallen. Frau Sommer bringt es auf den Punkt: „Häufig steckt unabhängig vom Themengebiet mangelnde Übung oder zu wenig eigenständige Auseinandersetzung mit dem Thema hinter den Schwierigkeiten.“

Impressum

Parks' Press
Schulzeitung des Rosa Parks Schule, Herten
Fritz-Erlor-Straße 2, 45701 Herten

Redaktion v. i. S. d. P.

Najwan Hajjar
Farzana Iqbal
Cumhur Kemal Bakir
Jasmin Tairova
Milana Naftaliyeva
Violeta Maltseva
Elina Maltseva
Jason Fink
Meral Hedef
Selase Eguavoen
Jana Hardan
Tala Bayazid
Defne Yanci
Selin Cetinalp
Kenan Özbicer
Samet Can Yilmaz

Gastbeiträge

Lugain Rachid
Hadi Alkhilif
Yara Aldaher

unterstützt durch

Daniela Hinz
Benedikt Hohaus
Nicole Kucias